

No. 249. Dienstag den 23. October 1832.

Preußen.

Schmiedeberg, vom 18. October. — Gestern wurde die Vermählung des Prinzen Boguslaw Radziwill Königl. Lieutenants im 2ten Garde-Infanterie-Regiment, mit der Tochter des weiland Fürsten Carl von Clary und Aldringen, Gräfin Leontine, im Schlosse Ruhberg gefeiert. Die priesterliche Trauung vollzog in der hiesigen katholischen Pfarrkirche der Domprälat und Consistorialrath Graf v. Siedlnitzky aus Breslau, im Beiseyn der durchlauchtigsten Eltern des Bräutigams, der durchlauchtigen Mutter der Braut und ihrer Geschwister. Der heiligen Handlung wohnte zugleich bei: Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder Sr. Majestät des Königs, und Höchstdessen durchlauchtigste Familie nebst einer zahlreichen Versammlung aus der Umgegend und der hiesigen Stadt.

Berlin, vom 21. October. — Se. Majestät der König haben dem gegenwärtig in Sicilien befindlichen Professor, Maler Zahn, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Bombardier Bohlen, von der 5ten Artillerie-Brigade, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Erlaucht der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Baierschen Hofe, Fürst Gregor Gagarin, ist von Dresden, und Se. Excellenz der Kaiserl. Oesterreichische Wirkliche Geheime Rath und Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Trautmannsdorff-Weinsberg, von Wien hier angekommen.

Das gestern ausgegebene 20ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter No. 1392 das Allerhöchste Patent, wodurch die Beschlüsse der hohen Deutschen Bundesversammlung vom 5. Juli d. J. publicirt werden. Im Eingange desselben heißt es:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. Durch die strafbaren Attentatte, die in einigen Staaten des Deutschen Bundes die innere Ruhe und öffentliche Ordnung gefährdet haben, ist die Bundesversammlung veranlaßt worden, in ernstlicher Erwägung der Gefahr, über gemeinsame Maßregeln zur Aufrechthaltung eines gesetzmäßigen Zustandes in Deutschland sich zu vereinigen, und in ihrer 24sten diesjährigen Sitzung, am 5. Juli 1832, nachstehende Beschlüsse zu fassen.“ (Hier folgen diese Beschlüsse; sie betreffen unter Anderem das Verbot: 1) der Einführung aller außerhalb der Deutschen Bundesstaaten in Deutscher Sprache erscheinenden Zeit-, so wie aller Druckschriften politischen Inhalts von weniger als 20 Bogen in irgend einem Deutschen Bundesstaate ohne vorgängige Genehmigung der betreffenden Regierung; 2) aller politischen Vereine; 3) aller außerordentlichen Volksversammlungen und Volksfeste ohne die Genehmigung der competenten Behörde, so wie aller öffentlichen Reden politischen Inhalts bei erlaubten Volksversammlungen und Volksfesten; 4) des öffentlichen Tragens von Abzeichen in Bändern, Kokarden ꝛc. in andern als denen des Landes, dem der Träger als Unterthan angehört; des Aufsteckens von Fahnen und Flaggen, so wie des Errichtens von sogenannten Freiheitsbäumen und anderen Aufruhrzeichen.) „Wiewohl Wir — so lautet der Schluß des Publications-Patents — in dem Vertrauen und in der erprobten Zuneigung Unserer treuen Unterthanen die zuverlässigste Bürgschaft für die Erhaltung der inneren Ruhe des Landes besitzen, und die beklagenswerthen Erscheinungen, wider welche die Bundesgewalt gesetzgebend einzuschreiten sich genöthigt gesehen hat, Unseren Staaten überall fremd geblieben sind, so haben Wir doch,

in Unserer Eigenschaft als Bundesfürst, keinen Anstand genommen, die vorstehenden Beschlüsse der Bundesversammlung als gesetzliche, Unsere sämmtlichen Unterthanen in den Bundesstaaten verpflichtende Verfügungen hierdurch öffentlich bekannt zu machen, und Unser Staats-Ministerium anzuweisen, die Aufnahme dieses Publications-Patents in die Gesetz-Sammlung zu veranlassen. Urkundlich unter Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel. So geschehen und gegeben Berlin, den 25. September 1832.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.
Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
Freiherr v. Altenstein. v. Schuckmann. Graf v. Lottum. v. Hake. Maassen. Frhr. v. Brenn. v. Kamptz. Mühler. Ancillon.

Durch ein zweites, vom 15ten d. M. datirtes, Publications-Patent werden, auf den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs, von dem Hohen Königl. Staats-Ministerium die in der 22sten diesjährigen Sitzung der Deutschen Bundesversammlung zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe in Deutschland mittelst einhelligen Beschlusses erlassenen Bestimmungen, als eine weitere Entwickelung allgemeiner, in der Wiener Schlußakte bereits enthaltenen, Grundsätze und Anordnungen zur Kenntniß sämmtlicher Landesbehörden und Unterthanen in den zum Deutschen Bunde gehörenden Provinzen der Monarchie gebracht.

Bei der am 17ten, 18ten und 19ten d. M. geschehenen Ziehung der 4ten Klasse 66ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlrn. auf No. 55087; 2 Gewinne zu 4000 Rthlrn. fielen auf No. 1475 und 29097; 3 Gewinne zu 2000 Rthlrn. auf No. 41996 57828 und 87125; 4 Gewinne zu 1000 Rthlrn. auf No. 13754 18170 53145 und 79960; 5 Gewinne zu 600 Rthlrn. auf No. 33660 56638 69500 74816 und 92485; 10 Gewinne zu 500 Rthlrn. auf No. 990 7747 26163 35838 65773 67377 72168 74016 89127 und 90202; 25 Gewinne zu 200 Rthlrn. auf No. 5653 6240 6876 13213 14625 20170 21581 25322 25445 25879 31008 39169 40953 40982 49077 51431 60256 60895 65552 69029 71216 72576 81376 89179 und 90972; 50 Gewinne zu 100 Rthlrn. auf No. 388 2431 2745 3838 6020 7466 9269 11363 13881 14288 14300 16015 18688 22166 24359 26190 26691 27652 28922 35057 35820 35985 37419 38246 38580 41573 41684 43908 44291 45015 45649 47227 50618 55327 62761 64994 65926 69279 69782 71663 74263 76059 77701 81535 82653 86434 87399 88705 88955 und 92523. Der Anfang der Ziehung der 5ten Klasse dieser Lotterie ist auf den 14. November d. J. festgesetzt.

Polen.

Warschau, vom 14. October. — Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter wird nächstens über die Regimenter des zweiten aktiven Armee-Corps, welches in diesem Augenblick zwischen Bolimow und Lowicz zusammengezogen ist, Revue abhalten. Das Corps wird auf Warschau marschiren, und der General-Gouverneur Graf Witt, der bei diesem Manöver die Vertheidigung von Warschau übernommen hat, detaschirte schon am 10ten d. Mts. einen Theil der hiesigen Garnison, nämlich 6 Infanterie-Bataillone, 28 Geschütze, ein Husaren- und ein Kosaken-Regiment, als Avantgarde, gegen das anrückende Corps. An demselben Tage wurden mehrere Manöver ausgeführt, und da jene Truppen dabei große Pünktlichkeit und Geschicklichkeit bewiesen, so erklärte der General-Gouverneur dieserhalb dem General Sulima, so wie den anderen Generalen und Obersten, seine vollkommene Zufriedenheit.

Deutschland.

Kassel, vom 12. October. — Es versammelten sich bisher unsere Landstände in einem ihnen dazu überwiesenen ziemlich geräumigen Saale des Kurfürstl. Schlosses, Bellevue genannt. Da jedoch die Regierung den ferneren Gebrauch dieses Saales zu dem besagten Zwecke für die nächste Sitzungsperiode nicht gestatten wird, so ist vorläufig in einem Privathause ein dazu möglichst geeignetes Lokal in Miethe genommen worden. Für den Bau eines neuen Ständehauses ist übrigens der Plan schon entworfen und der Raum abgesteckt worden; zur Ausführung aber dürfte dieses Vorhaben wohl erst im künftigen Jahre kommen. Ein Ministerial-Rescript verbietet den Oberbehörden, den ihnen untergeordneten Beamten die Annahme einer Abgeordnetenstelle ohne Spezialermächtigung Seiner Hoheit des Kurprinzen-Mitregenten zu gestatten.

Nürnberg, vom 15. October. — Das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Königin ist heute durch solennen Gottesdienst, nebst Parade der Linientruppen und der Landwehr, begangen worden. Eine Theatervorstellung bei beleuchtetem Hause und ein Ball im Museum werden die Feier des Tages beendigen. — Das neue Theatergebäude, dessen Grundsteinlegung am 30. April d. J. statt fand, ist heute unter Dach gebracht worden.

Frankreich.

Paris, vom 11. October. — Sämmtliche auf die Ministerial-Veränderung bezügliche Verordnungen führen das Datum des 11. October und sind theils von dem Marschall Soult, theils von Herrn Barthe kontrasignirt.

Graf v. Montalivet hat, der **France nouvelle** zufolge, sich ungeachtet der dringenden Bitten seiner Kollegen, zur Beibehaltung seines Portefeuilles nicht verstehen wollen.

Dem **Messager** zufolge, hätte sich der Fürst Talleyrand der Ernennung des Herzogs von Bassano zum

Minister der auswärtigen Angelegenheiten lebhaft widersetzt, weil der Herzog zwar in der Geschichte des Kaiserreichs, aber nicht in der der Restauration bewandert sey und also für die jetzigen politischen Verhältnisse nicht tauge.

Die France nouvelle bemerkt, indem sie die Mitglieder des neuen Kabinets angiebt, diese Combination sey durch die Fruchtlosigkeit der gemachten Versuche, um andere Männer zum Eintritte zu bewegen, die einzig mögliche geworden. Sie giebt zu, daß einige Namen unter den neuen Ministern unpopulair seyen, glaubt aber, die öffentliche Meinung werde von ihren ungerechten Vorurtheilen zurückkommen, und ohnehin seyen die Doctrinairs in der Minderzahl im neuen Kabinet. Dasselbe Blatt behauptet, daß der Geist der Majorität der Deputirten-Kammer bei dieser Wahl berücksichtigt worden sey. „Das System, das die dem Juli-Thron ergebenen Minister ergreifen werden," äußert dasselbe unter Anderem, „so wie der Sieg, der aus ihrer Eintracht hervorgehen wird, kann nicht zweifelhaft seyn; sie werden siegen, wenn sie in geschlossenen Reihen gegen den Feind vorrücken. Selbst diejenigen, die vielleicht eine etwas verschiedene Combination, insbesondere einen Namen, den die Krone noch nicht zu ihren Rathgebern zählt, in derselben zu sehen gewünscht hätten, werden nicht blind gegen den Drang der Zeit-Umstände seyn. Sie werden begreifen, daß zwischen der äußersten Linken und der constitutionellen Meinung, zwischen den Prinzipien der Repräsentativ-Monarchie und den abenteuerlichen Theorieen einer Königl. Demokratie, deren gebrechliches Gerüst bald von der Republik umgestürzt werden würde, eine Wahl getroffen werden mußte." — Der Messager sagt über denselben Gegenstand: „Der heutige Moniteur verursachte eine lebhafte Aufregung in Paris. Die so sehr von der öffentlichen Meinung verworfenen Doctrinairs kommen ans Ruder. Bis zur Versammlung der Kammern ist ein voller Monat hin, und man fühlt Besorgniß bei dem Gedanken an die Maßregeln, die bis dahin getroffen werden können. Ueber die Grundsätze derer, welche jetzt über alle Kräfte der Regierung zu verfügen haben, ist bereits Alles gesagt. Unser Schmerz ist tief beim Anblick des Weges, auf dem man mit einer Verblendung beharrt, die nach unserer Ansicht, für Frankreich, für den Thron und für Europa die traurigsten Folgen haben kann. Das Ministerium des 11. October hat etwas von dem Charakter des Ministeriums des 8. August; es ist im voraus von der öffentlichen Meinung verworfen und kann sich nur durch Mittel halten, die, so vorsichtig man dabei auch zu Werke gehen mag, mit Gewaltstreichen endigen. Dadurch werden Reactionen, Widerstand, Gefahren und Unordnungen aller Art entstehen, vor denen die Presse genugsam gewarnt hat." — Der National äußert: „Die Zusammensetzung des neuen Kabinets ist drohend; sie wird, wir zweifeln nicht daran, einen furchtbaren Widerhall im Lande finden."

Die Tribune, welche als Morgenblatt von der Ministerial-Veränderung noch nichts weiß, enthält folgenden merkwürdigen Artikel: „Die jetzige Regierung neigt sich, ihrer Natur, ihren überlieferten Grundsätzen und ihren Umgebungen nach, auf die Seite der Doctrinairs, d. h. der Freunde der Legitimität. Andererseits ist die gegenwärtige Regierung ein Kind der Revolution und dadurch der Macht der auf diese gepfropften parlamentarischen Gewalt unterworfen; diese treibt offenbar durch allmälige Uebergänge zu Herrn Barrot hin. Jede dieser beiden Combinationen ist der Beginn einer Krise für die gegenwärtige Staatsgewalt: die Doctrinairs, weil sie heftig sind und der Revolution, das heißt dem Lande, offenen Krieg erklären werden; Herr Barrot, weil er gern oder ungern der Revolution irgend einen Ausweg verschaffen und dadurch die Interessen der Dynastie, ja die Institution des Königthums selbst, so wie man sie seit dem 7. August 1830 kennt, verletzen würde. Der parlamentarische Weg selbst führt uns also zu gewaltsamen Ausgängen."

Die Gazette de France enthält das Schreiben eines Reisenden, dem auf einer Strecke von 160 Meilen, die er von Paris nach Bordeaux zurücklegte, das ganze Land wie ein großes Lager erschienen war, in welchem man sich gegen einen feindlichen Ueberfall zu schützen schien. Von dem Posten der ländlichen Nationalgarde von Longjumeau an bis zu der Nationalgarde, welche den Brückenkopf von Bordeaux bewacht, sah er nichts als Schildwachen und Bürgersoldaten, die jedem Ankommenden ihr Qui vive! entgegenriefen, und bereit waren, auf ihn zu schießen, wenn er nicht gehörig antwortete. Er begegnete einem nach Blois marschirenden, vollständig wie zum Kriege ausgerüsteten Linien-Regimente. Alle diese Anstalten erblickend, fragt der Reisende wo denn eigentlich der Feind sey? Das Ausland, meint er, habe keine Lust, Krieg zu beginnen; der Feind müsse also im Innern seyn. Diese letztere Voraussetzung veranlaßt den Verfasser des Schreibens zu dem Schluß, daß Alles unzufrieden sey und Einer sich gegen den Andern bewaffne, woraus wieder hervorgehe, daß das Ministerium eigentlich nichts weiter als eine Parthei, und Alles, was nicht zu ihm gehöre, nämlich die große Mehrzahl der Franzosen, der Feind sey.

Das Echo du Peuple meldet aus Fontenay (Vendee): „In der Nacht auf den 27sten v. M. drangen dreißig Chouans in das Haus eines Eigenthümers in Palligny und nöthigten ihn durch Drohungen eine Summe von 2400 Fr. ab. In der Nacht vom 28sten auf den 29sten brachen funfzehn Chouans bei einem Grundbesitzer eines benachbarten Dorfes ein, mißhandelten den 72jährigen Greis und raubten ihm 680 Fr., zwei goldene Uhren, eine silberne und sämmtliche Wäsche. In derselben Nacht drangen sie in die Wohnung des protestantischen Geistlichen in Mont-Sirleigne ein und nahmen Alles weg, was sie vorfanden."

Paris, vom 12. October. — Der Herzog von Dalmatien hat als neuer Conseils-Präsident ein Rundschreiben an die oberen Civil- und Militair-Behörden gerichtet, worin es im Wesentlichen heißt: „Mein Herr! Der König hat mir die Ehre erzeigt, mich an die Spitze seines Conseils zu stellen. Die Absicht Sr. Majestät ist, der Verwaltung dadurch jene Einheit zu verleihen, welche das Wirken derselben energischer und ihre Verantwortlichkeit wahrhafter macht. Indem er mich zu diesem hohen Amte berief, hat der König vielleicht einige alte Dienste und das, was ich für mein Vaterland zu thun das Glück hatte, berücksichtigt. Vor Allem aber wollte er offen zu erkennen geben, daß das Ministerium die Würde Frankreichs eifersüchtig bewachen und auf den Ruhm des Landes nicht weniger als auf seine Sicherheit halten werde. Ich wage, zu glauben, daß mein ganzes Leben dafür Bürge ist. Das von meinem berühmten Vorgänger angenommene politische System wird auch das meinige seyn. Dasselbe ist das wahre nationale System; beide Kammern haben es dafür erklärt. Die Aufrechterhaltung der Monarchie und der Charte ist die erste Bedingung der öffentlichen Freiheit. Diese Freiheit kann nur eine feste seyn, indem sie eine geregelte ist; sie ehrt und befestigt sich selbst durch die Achtung vor den Gesetzen; die Ordnung im Innern und der Friede nach Außen werden die sichersten Unterpfänder ihrer Dauer seyn. Frankreich kann daher auf meine Anstrengungen zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Friedens rechnen. Ich bitte Sie um Ihre thätige und offene Mitwirkung; die Regierung bedarf Ihres ganzen Muthes und Ihrer ganzen Klugheit. Jeder Versuch der Unordnung soll kräftig unterdrückt werden. Wagt die Partei der vorigen Regierung noch ferner der gesetzlichen Autorität zu trotzen, so wird strenge Gerechtigkeit sie treffen. Die thörichten Hoffnungen derselben müssen vernichtet werden und man wird Maßregeln treffen, um die letzte Spur der in einigen Departements statt gefundenen Unruhen zu verwischen. Die Anarchie ist in den Tagen des 5. und 6. Juni in Paris durch die Hingebung der Nationalgarde und der Linientruppen besiegt worden. Die Faktionen haben an diesen beklagenswerthen Tagen zugleich ihre Verwegenheit und ihre Schwäche an den Tag gelegt. Die Regierung kennt alle Pläne derselben und fürchtet sie nicht. Bei einem Aufruhr würde das Land einstimmig der Regierung alle die Unterstützung gewähren, deren dieselbe bedürfte. Durch Aufrechthaltung der Ordnung, mein Herr, werden wir für die Befestigung des Friedens arbeiten. Eine Regierung, die sich im Innern Achtung zu verschaffen weiß, kann ohne Gefahr nach außen hin eine feste und unabhängige Politik befolgen. In Uebereinstimmung mit den Mächten, unseren Verbündeten, werden wir die Lösung aller großen Europäischen Fragen beschleunigen. Unsere muthigen, aber folgsamen Heere leisten unserer Mäßigung den Beistand der Kraft. Europa weiß es, aber es kennt auch unsere Treue gegen die von uns eingegangenen Verpflichtungen und unseren festen Willen, den Frieden der Welt aufrecht zu erhalten. Dies ist, mein Herr, der Plan der Regierung des Königs; durchdringen Sie sich mit dem Geiste ihrer Politik, und verbreiten Sie denselben."

Durch Königl. Verordnungen vom gestrigen Tage sind folgende 59 Pairs creirt worden: Der General-Lieutenant Herzog von Fezensac, die Marschälle Marquis v. Grouchy und Graf Gérard, die Grafen von Rayneval, v. Reinhard, Röderer, v. Rumigny, v. Turgot, v. Preissac, Ornano, Montlosier, Montguyon, Nicolai, Morand, Laferrière, Levèque, Labrisse, Heudelet, Berenger, v. Canouville, Chastenai-Lanty, die Generale v. Colbert, Desroys, Dutaillis und de la Grange, die Barone Zangiacomi, Thénard, Sylvestre de Sacy, Roussin (Vice-Admiral), Neigre (General-Lieutenant), Mathieu-Faviers, Malouet, Lallemand, Haxo (General-Lieutenant), Grenier, v. Freville, Durand de Mareuil, die Generale Brayer, Berthezène und Athalin, der Vicomte de Caux, die Herren Bertin de Vaux, Staatsrath Allent, Aubernon, v. Berbis, V. Cousin, General Baudrand, Villemain, Besson, Boyer, Causon, Devaines, Dupleix de Mezy, Maurice Duval, Felix Faure, Gautier, Humblot-Conté, v. Lamoignon, Rousseau und Tripier.

Dem **Journal du Commerce** zufolge, würde der Herzog von Broglie in einigen Tagen das diplomatische Corps bei sich versammeln, um demselben die politische Linie zu bezeichnen, die das neue Kabinet in den innern wie in den äußern Angelegenheiten befolgen wolle.

Da Herr Dupin das ihm angebotene Portefeuille nicht annehmen wollte, so kam der Hof wieder auf seine vormalige Absicht zurück, den sogenannten Doktrinairs einen Platz im Kabinette einzuräumen. Der Herzog von Broglie hatte sich, als er im Jahre 1830 Minister war, mit den Botschaftern der hohen Mächte auf guten Fuß gesetzt, und wurde deshalb vorzugsweise zum Minister des Auswärtigen erwählt; ein andrer Grund ist der, daß er in der Pariskammer einen starken Anhang hat. Hrn. Guizot, der jetzt Minister des Unterrichts ist, ernannte der König auf besonderes Ersuchen des Herzogs, und um sich in der Kammer der Abgeordneten die Stimme eines der bedeutenden Redner zu sichern. Herr Humann, der wegen seiner freundlichen Verhältnisse zu Royer-Collard ebenfalls zu den Doktrinairs gerechnet wird, war als ausgezeichneter Financier schon öfter zur Annahme des Portefeuilles aufgefordert worden. Der Marschall Soult erhielt den Vorsitz im Ministerrathe, weil es jetzt die erste Aufgabe der Regierung ist, die in Frankreich noch herrschende Gährung völlig zu beschwichtigen und die Vendée zum Gehorsam zu bewegen. An die Stelle des Hrn. v. Montalivet tritt ein eben so junger Mann, und der

mit gleicher Schnelligkeit zu den höchsten Würden gelangte, ohne auf gleiche Weise durch Geburt und Reichthum begünstigt zu seyn, Hr. Thiers. Er kam vor ungefähr 10 Jahren, fast arm, nach Paris und schrieb für die öffentlichen Blätter, namentlich für den Constitutionnel; er verfaßte zugleich seine bekannte Geschichte der Franz. Revolution, und um die Zeit von Polignac's Erhebung gründete er den National, der vor der Julius-Revolution nicht ohne Vorliebe für das Orleans'sche Haus war. Durch diese Arbeiten erwarb sich Th. ein hinlängliches Vermögen, um nach der Revolution zum Abgeordneten gewählt zu werden, und da er, anders als sein ehmaliger College beim National, Hr. Carel, Anhänger des Hauses Orleans blieb, sowohl in der Kammer als in seinen Schriften gegen Chateaubriand u. a. m., so wurde er Staatsrath, Unterminister (unter Laffitte) und jetzt Minister des Innern. Der Großsiegelbewahrer und der Handelsminister Barthe und d'Argout, welche beide ihre Stellen bewahren, erhalten einen ausgedehnteren Geschäftskreis; der Marineminister von Rigny, der gerne sein Portefeuille gegen ein anderes umgetauscht hätte, wurde nur mit Mühe zum Bleiben bewogen. Es ist übrigens vielleicht ein Mißgriff der Regierung, daß sie im Augenblicke des Ministerwechsels jene Aenderungen im Geschäftskreise der einzelnen Cabinets-Mitglieder vornimmt, denn es entsteht dadurch ein Zeitverlust und eine Verwirrung, welche der Opposition leicht zu statten kommen könnte. Immerhin hat sich die Regierung, um auf Alles gefaßt zu seyn, voraus die Gesinnung ihrer Truppen versichert und so sollen auch die vom Moniteur beschriebenen Manövers zu Vincennes mit den heutigen Ordonnanzen in Verbindung stehen.

Eine hohe Person, der man über die neue Zusammensetzung des Ministeriums Glück wünschte, antwortete: Herr Dupin ist Schuld daran. Demnach muß Frankreich die Schuld Dupin's tragen.

Herr v. Talleyrand soll gesagt haben, daß, so lange der König Minister seyn wolle, an kein eigentliches Ministerium zu denken sey.

Eine hohe Dame, heißt es, ist Schuld, daß der katholische Kultus dem protestantischen Minister, Hrn. Guizot nicht gelassen wurde, und da der jetzige Minister des Innern, Hrn. Thiers, zu jung ist, so wählte man den Minister der Justiz. Auch wurden ihm, gewisser Gewohnheiten halber, die Leitung und Ernennung des Personals entzogen.

Aus Toulon wird vom 5ten d. M. geschrieben: „Die Gabarre Durance, die nach Algier bestimmt war, wird mit einer Abtheilung Matrosen nach Ankona abgehen und auf der dortigen Station die Fregatte Victoire ablösen, welche hieher zurückkehren wird, um einen neuen Kommandanten an Bord zu nehmen. Die Brigg Grenadier wartet auf Depeschen aus Paris, um mit einer Mission nach Alexandrien zu segeln. Die Last-Korvette Oise hat 400 Mann, worunter 60 Offiziere und einige Polen, an Bord genommen, um dieselben nach Algier zu bringen."

Paris, vom 14. October. — Der Herzog von Dalmatien hat als Kriegsminister an die kommandirenden Generale in den westlichen Departements (4te, 12te und 13te Militair-Division) folgendes Rundschreiben erlassen: „General! Mein Cirkular vom 12ten d. hat Sie mit dem politischen System bekannt gemacht, welches das neue Ministerium zu befolgen gedenkt. Sie werden bemerkt haben, daß dasselbe es für eine seiner wichtigsten Pflichten hält, die letzte Spur der Unruhen zu verwischen, welche einige Departements heimgesucht haben; Sie werden diesem Plane des Ministeriums beitreten, General, und dasselbe unterstützen, der Erwartung des Königs und des Landes zu entsprechen. Die Banden von Uebelthätern, deren Ueberreste noch einige Theile des Bereichs Ihres Kommando's belästigen, müssen verschwinden. Die Anführer derselben, welchen Rang und Namen sie auch haben mögen, müssen den Händen der öffentlichen Macht überliefert werden. Der Minister des Innern läßt in dieser Beziehung den Verwaltungs-Behörden neue Verhaltungs-Befehle zukommen. Verständigen Sie sich mit diesen Behörden. Die unter Ihren Befehlen stehenden Generale, Corps-Chefs und Befehlshaber der Gendarmerie, kurz alle Ihre Untergebenen sollen sich vervielfältigen, um das Ihrem Diensteifer, wie dem ihrigen, hiermit empfohlene Resultat zu erlangen und der Straßenräuberei und dem Bürgerkriege ein Ziel zu setzen. Keines der Mittel, deren Sie bedürfen, soll Ihnen entstehen. — Der Conseils-Präsident und der Kriegsminister, Marschall Herzog von Dalmatien."

Portugal.

Lissabon, vom 28. September. — Die royalistischen Truppen behaupteten am 11ten d. M. die von ihnen genommene Stellung in Villa-Nova, und vom 13ten an wurde sowohl von den in Villa-Nova als im Norden errichteten Batterien auf Porto geschossen und aus der Stadt wieder geantwortet. Am 16ten rückte auf Befehl Dom Pedros der General Brito mit drei Bataillonen von der Linie aus, und zwar gegen die zwischen Serio und Agoa-Ardente errichtete Batterie, demolirte die dortigen zwei Kanonen und einen Mörser, und als darauf eine Linien-Brigade gegen ihn vorrückte, zog sich jener General nach der Festungs-Linie zurück. Unterdessen rückte eine Masse royalistischer Truppen vorwärts, und bemächtigte sich, nach Vertreibung der Besatzung des Herzogs von Braganza, einer Anhöhe zwischen Monte-Pedral und Agoa-Ardente, welche einigermaßen die Linien von Porto dominirte; die verdrängten Pedroisten wurden verstärkt, und nach einer starken

Gegenwehr bemeisterten sie sich neuerdings der verlornen Anhöhe. Der Angriff wurde bald auf der ganzen Linie allgemein. Der allerdings nicht ganz zuverlässigen Chronica do Porto Nr. 58 vom 20sten d. M. zufolge, soll Dom Pedro an jenem Tage an Todten 2 Majors, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant; an Verwundeten 1 Oberst-Lieutenant, 6 Hauptleute, 4 Lieutenants, 5 Unter-Lieutenants, und nur ungefähr 100 todte und verwundete Gemeine verloren haben. Der Verlust seines Gegners dagegen soll sich auf 7 — 800 Mann belaufen. Beim Angriff vom 16ten hat sich ein Theil der Linientruppen Dom Miguels sehr gut benommen; vom 11ten Regiment allein sind über 350 Mann geblieben. Die gestrige Hofzeitung enthält einen gegen Dom Pedro gerichteten Hirtenbrief des hiesigen Patriarchen. Derselbe ist insofern bemerkenswerth, als, nach einer solchen Bekanntmachung zu schließen, die Hoffnung einer Aussöhnung zwischen der Portugiesischen hohen Geistlichkeit und Dom Pedro ganz aufgegeben worden ist.

England.

London, vom 12. October. — Bei der Geheimeraths-Versammlung, welche gestern im auswärtigen Amt gehalten wurde, waren der Graf Grey und sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Lord Holland und des Grafen Carlisle, gegenwärtig. Die beiden Letztgenannten wurden durch Unpäßlichkeit zurückgehalten. Die Berathungen bezogen sich auf die Niederländische Angelegenheit, auf den Zustand von Irland und auf die weitere Prorogirung des Parlaments. Ueber den ersten Gegenstand wurden namentlich die Ansichten des Lord Durham vernommen, und die Erfahrungen, die derselbe während seiner Reise auf dem Kontinent gesammelt hat.

Unter dem Titel: **Working of the House of Commons**, ist so eben als Anhang zu dem Wochenblatte, the Spektator, ein Aufsatz erschienen, welcher ungemein viel Belehrendes für England enthält. Er zeigt nämlich, und zwar nicht in allgemeinen Declamationen, sondern eingehend in alle mögliche statistische Einzelnheiten, welche ungeheure Arbeiten dem Unterhause wirklich obliegen, nebst denen, die es sich unnöthiger Weise aufgeladen; welche Hindernisse aber es sich durch seine schlechte Einrichtungen selbst in den Weg wirft, so daß Vieles ungethan bleibt, und von dem Vielen, welches wirklich geschieht, Manches besser ungeschehen geblieben wäre, weil es, wo nicht mit Unwissenheit oder Selbstsucht, doch mit Eile und ohne Ueberlegung ausgeführt worden. Folgende Skizze, welche die Arbeit des Einzelnen darstellt, ist eben so bezeichnend, als wahr: „Man gehe um 4 Uhr ins Haus, und man wird den Sprecher finden, wie er sich durch einen Berg von Privat-Bills in jeder Stufe durchbricht. Dann wüthet das Geträtsch bei Gelegenheit von überreichten Bittschriften. Dann kommt irgend eine große Frage für die Abend-Debatte; ein beliebter Redner hält eine Parade-Rede, und sobald er sich niedergesetzt, gehen die Mitglieder fort zum Essen. Einige Stunden lang wird nun die Debatte fortgesetzt, um Zeit zu gewinnen, damit die, welche sich entfernt haben, zurückkehren können. Sie erscheinen, und mancher beweist durch sein Aussehen, daß er sich mit anderen Dingen beschäftigt hat, als mit der Legislatur; aber Alle sind bereit, über eine Frage abzustimmen, über die sich keiner die Mühe gegeben, ein Wort zu hören. Jetzt ist es spät in der Nacht, oder früh am Morgen; aber gerade um diese Stunden, wenn die Herren, entweder in Folge des Essens und Trinkens, oder aus Erschöpfung auf ihren Sitzen schlummern, schreitet das Haus zur Erledigung eines langen Verzeichnisses der Tages-Ordnung, worunter sich manche der schwierigsten und wichtigsten Maßregeln befinden, von denen viele den Stimmen von 20 bis 30 Mitgliedern überlassen bleiben, indem alle übrigen zu Bette gegangen sind. Man spreche nun am Morgen bei einem der Mitglieder ein; er ist eben aufgestanden und sitzt schläfrig bei einem späten Frühstück und den Morgen-Zeitungen. Ein Berg von Bills und anderen parlamentarischen Papieren liegt vor ihm aufgeschichtet, welche sich wahrscheinlich auf die bevorstehenden Arbeiten dieses oder des folgenden Abends beziehen. Ehe er aber noch eines durchgangen, erinnert er sich, daß er seiner Gesundheit halber ausreiten, oder daß er ins Parlament eilen muß, um irgend einem Ausschuß beizuwohnen. Neun Mal unter zehn geht er hin, ohne etwas von dem Wesen der Sache zu wissen, beschäftigt sich dort damit, seine Privatbriefe zu lesen und zu schreiben (denn sonst findet er keine Zeit dazu), er überläßt die Arbeit 2 oder 3 Herren, welche eben ein Interesse daran haben, und bleibt bloß da, um einen dieser Freunde durch seine Stimme zu verbinden, indem er bei einer andern Gelegenheit einen ähnlichen Gefallen von ihm erwartet. Inzwischen hat der Sprecher den Stuhl eingenommen, und das Spiel fängt wieder von vorn an." Als Belege hierüber sind unter Anderen die Arbeiten von drei der thätigsten Mitglieder, nämlich des Sir Robert Peel, Herrn Hume und Herrn Warburton, gegeben, an denen sie wirklich Theil genommen oder Theil nehmen sollen, wenn es physisch möglich gewesen wäre. So hatte z. B. Sir Robert innerhalb 4 Stunden an manchen Tagen 4, an manchen 3 und an manchen 2 Ausschüssen beizuwohnen, von denen ein paar sogar um dieselben Stunden versammelt waren.

Die plötzliche Veränderung des Spanischen Ministeriums hat folgenden Umstand zum Motiv. Herr Calomarde hatte dem König ein Papier zur Unterzeichnung vorgelegt, welches der König für ein gewöhnliches Dekret hielt. Es wies sich jedoch aus, daß der Zweck kein

geringerer war, als die Wiedereinführung des Salischen Gesetzes zu Gunsten des Don Carlos. Dies mußte natürlich, sobald der König besser wurde, Herrn Calomarde nicht blos die Entlassung, sondern auch die Ungnade seines Souverains zuziehen. — Man bezweifelt hier stark, daß Graf Alcudia den Posten des Herrn Zea Bermudez als Gesandter am Großbritannischen Hofe annehmen werde. Was den an des Grafen Alcudia Stelle zum Minister des Auswärtigen ernannten Herrn Zea betrifft, so war er früher Kaufmann, später Spanischer Consul zu St. Petersburg.

Aus Dublin schreibt man vom 10. October: „Heute Morgen sind hier Nachrichten von einem Gefecht zwischen der Polizei und dem Volke eingetroffen, welches hinsichtlich des Blutvergießens furchtbarer gewesen ist, als selbst die zu Newtownbarry oder Carrickschock. Der Schauplatz des Gemetzels war in der Nähe des kleinen Dorfes Mooncoin, einige Meilen von der Stadt Waterford. Am Montag Morgen begaben sich ungefähr 30 Polizei-Beamte unter dem Befehl des Capitain Burke nach dem Kirchspiel Aglish, in welchem Mooncoin liegt, um die dem dortigen Rektor Newport schuldigen rückständigen Zehnten zu ermitteln und festzustellen. Ein großer Haufe Bauern versammelte sich, der, während die Polizei zu ihrem Geschäft schritt, immer mehr zunahm, und dieselbe, wie man behauptet, auf mancherlei Weise verhöhnte. Capitain Burke stand mehreremale still, und warnte das Volk ernstlich, sich keine Gewaltthätigkeiten zu erlauben; zu gleicher Zeit ließ er seine Leute sich auf einen Angriff bereit halten, gab ihnen aber den bestimmtesten Befehl, nicht eher zu feuern, bis er das Zeichen dazu gegeben haben würde. Das Andringen, der Lärm und die Drohungen der Bauern nahmen in einem Maaße zu, daß Capitain Burke seine Uhr hervorzog und erklärte, wenn sie nicht in 10 Minuten auseinandergegangen wären, er Feuer geben lassen würde. Diese verständige Warnung blieb ohne Erfolg. Das thörichte Volk schrie und drohte nur um so lauter, ohne indessen, wie man sagt, einen gewaltsamen Angriff auf die Polizei zu machen. Während der 10 Minuten, die noch Zeit gelassen waren, nahm die Polizei eine vortheilhafte Stellung auf einem Hügel ein, und lud im Angesicht des Volkes ihre Gewehre. Als die zehn Minuten vorüber waren, wurde, auf Befehl des Capitain Burke, auf die gegenüberstehenden Bauern gefeuert, welche nun sogleich nach allen Richtungen flohen. Sie ließen 12 Todte und 30 schwer Verwundete auf dem Platze; eine der erschossenen Personen war eine junge Frau von 17 Jahren. Unter den tödtlich Verwundeten befinden sich zwei junge Burschen von 13 und 14 Jahren.“

Vor einigen Tagen verursachte das Springen der Haupt-Wasserröhre den Einwohnern von Newington einen großen Schrecken. Das Pflaster wurde mit solcher Gewalt aufgerissen, daß ein Stein, der nahe an 6 Pfund wog, in die Fenster des ersten Stockwerkes hineinflog, zum großen Schrecken einer Gesellschaft Damen, die in dem Zimmer um einen Theetisch saßen; glücklicherweise wurde Niemand von der Gesellschaft durch diesen seltsamen und unerwarteten Besuch beschädigt. Eine Anzahl kleinerer Steine wurden mit großer Gewalt in eine weite Entfernung geschleudert, ohne daß einem der Vorübergehenden Schaden dadurch zugefügt worden wäre.

Den Zeitungen aus den Provinzen zufolge, scheinen die letzten heftigen Stürme sich durch das ganze Königreich erstreckt und namentlich an den Küsten unter den Schiffen großen Schaden angerichtet zu haben.

Der Schach von Persien soll in England einen Artilleriepark bestellt und einem Englischen Infanterie-Offizier Anerbietungen gemacht haben, die Persische Armee nach dem Brittischen System zu organisiren.

Die Zeitung von Peking füllt zwei ihrer Kolumnen mit Lobpreisungen über, wie sie es nennt, einen Zug des Heroismus und der seltenen Seelengröße der Prinzessin Kils, neunten Tochter des jetzigen Kaisers. Dem Wunsche des Kaisers gemäß nämlich, war sie im Begriff, den Sohn des Commandeurs der gelben Abtheilung Leibwache zu heirathen. Alles war zu der Feierlichkeit vorbereitet, als Lin Che, der glückliche Bräutigam, plötzlich durch den Tod fortgerafft wurde. Die Prinzessin, in größter Verzweiflung, schnitt sich ihr Haar ab und faßte den Entschluß, zeitlebens unvermählt zu bleiben; und der Kaiser, als er von diesem Entschluß in Kenntniß gesetzt wurde, verlieh ihr eine Ehrentafel, die über die Thür ihres Zimmers aufgehängt werden solle, und einen Beinamen zur Verherrlichung ihrer Tugend.

Belgien.

Brüssel, vom 13. October. — Der König hat dem General-Lieutenant van Halen und dem Major Kessels Privat-Audienzen ertheilt. Letzterer reiste gleich darauf nach Gent ab, um das Kommando über die Artillerie der Flanderischen Division zu übernehmen.

Das Memorial, und nach ihm der hiesige Moniteur enthält nachstehenden Artikel: „Die Französischen Oppositions-Journale erheben sich mit der größten Heftigkeit gegen das neue Ministerium. Wir verschonen unsere Leser mit ihren Declamationen. Ludwig Philipp hat nur das System des 13. März fortgesetzt, ein System, welches durch den Tod des Herrn Casimir Perier seine mächtigste Stütze verloren hatte, das aber diesen Staatsmann überlebte. — Wir werden mit wenigen Worten die Bedingung der Existenz des Ministeriums angeben, dessen anscheinendes Oberhaupt der Marschall Soult geworden ist. — Die Regierung Ludwig Philipp's befindet sich ziemlich in derselben Lage, wie im Monat August 1831; der plötzliche Einmarsch der Französischen Truppen in Belgien erhielt zu jener Zeit Perier und

seine Kollegen im Amte; heute bedarf es eines gleichen Ereignisses, um den Marschall Soult und seine Kolleg n zu erhalten. — Im August 1831 hatte Frankreich nichts versprochen und seine Verbindlichkeit war zweifelhaft; heute hat Frankreich feierliche Versprechungen von sich gegeben und seine Verbindlichkeiten sind unbestreitbar. — Das Anerbieten des Königs von Holland, sich in direkte Unterhandlungen mit uns einzulassen, legte vor zwei Monaten der Anwendung von Gewalts-Maßregeln Hindernisse in den Weg; diese Hindernisse sind jetzt verschwunden. Nach der neuen Weigerung des Königs von Holland können unsere Angelegenheiten nur durch die Anwendung der Gewalt gelöst werden; der letzte friedliche Versuch ist gescheitert, und ist dadurch auf das Ueberzeugendste dargethan, was alle Welt schon wußte. — Vor 14 Tagen kündigten uns die halb offiziellen Pariser Journale, in dem Zustande der Auflösung, in dem sich das Kabinet befand, militairische Vorbereitungen an, und die Nord-Armee, plötzlich in Bewegung gesetzt, rückte an unsere Gränzen. „„Belgien hat durch einen letzten Akt der Nachgiebigkeit,““ sagte das Journal des Débats, „„seine Liebe zum Frieden dargethan. Belgien hat nicht gegen seine Verbündeten gefehlt, seine Verbündeten werden nicht gegen Belgien fehlen.““ Was ist aus diesen pomphaften Ankündigungen geworden? Der neue Akt der Nachgiebigkeit hat nichts als eine neue Weigerung zur Folge gehabt. — Die Pariser Journale, nachdem sie durch ihre Worte Frankreich und Europa aufgeregt hatten, hielten plötzlich inne. Das ministerielle Interregnum konnte dieses Stillschweigen erklären, welches, wenn es jetzt fortdauerte, nicht zu entschuldigen seyn würde. Wenn man nach all' diesem Wort-Gepolter zu der Einsicht gelangte, daß Frankreich vor dem König von Holland verstummt ist, so müßte man wahrlich an Frankreich verzweifeln."

Der Moniteur enthält folgende Nachrichten von der Gränze: „Der General-Lieutenant Fabre ist bei der Nord-Armee angekommen; er übernimmt das Kommando der 4ten Division; sein Hauptquartier ist bis auf weitern Befehl in Cambrai aufgeschlagen. — Das 61ste Linien-Regiment, welches früher nach Valenciennes bestimmt war, hat auf seinem Marsch in Cambrai Halt machen müssen, da dieser Ort ganz von Truppen entblößt war. Das 1ste und 2te Bataillon sind daselbst angekommen und erleichtern den Dienst der National-Garde. Der Marschall Gerard hat auch dem Maire von Cambrai die Versicherung ertheilt, daß die Stadt nicht ganz ohne Truppen bleiben solle, wenn er dieselben nicht dringend bedürfe. — Die Pferde, Equipagen und die Küche des Herzogs von Orleans sind seit einer Woche in St. Amand. Die Wohnung des Herzogs ist im Hause der Madame Latour eingerichtet, wo sich auch das Hauptquartier der Brigade Orleans befindet. In Abwesenheit des Herzogs kommandirt der Oberst Bro die Brigade. Die Ankunft des Herzogs von Orleans wird in Saint-Amand mit Ungeduld erwartet, weil man dieselbe als das Zeichen zur Eröffnung des Feldzuges betrachtet."

Vorgestern Abend bildeten sich wie gewöhnlich zahlreiche Gruppen auf dem Münz-Platze, die indessen nur aus Neugierigen bestanden, welche bald friedlich auseinander gingen. — Der Belge fordert die Einwohner dringend auf, diesen nächtlichen Versammlungen zu entsagen, da dieselben den beklagenswerthesten Eindruck auf die in Brüssel lebenden Fremden hervorbrächten. „Wir kennen", sagt das genannte Blatt, „eine Englische Familie, die auf die erste Nachricht von den stattgefundenen Ruhestörungen sogleich die Stadt verlassen hat; auch die Abreise der Fürstin Bagration ist dadurch beeilt worden. Die Fortdauer jener Unruhen kann daher dem Handel und dem Wohlstande der Stadt beträchtlichen Schaden zufügen."

Da gestern auch in Lüttich wieder Zusammenläufe stattfanden, so hielten es die Behörden für zweckmäßig, dieselben durch die bewaffnete Macht auseinandertreiben zu lassen, wobei ein Individuum, das, wie die Lütticher Blätter sagen, sich nicht zerstreuen wollte, verhaftet wurde.

Griechenland.

Nicht ohne Interesse und für die künftige Einrichtung von Griechenland, als Beispiel, von Wichtigkeit, ist die Art und Weise, wie die Jonischen Inseln von den Engländern verwaltet werden. Alle direkte Steuern von Aeckern, Weinbergen, Oelpflanzungen u. s. w. sind aufgehoben, und durch indirekte, durch Besteuerung der Einfuhr, und besonders der Ausfuhr, ersetzt worden, was um so leichter geschehen konnte, da Europa die beiden Haupterzeugnisse der Insel, Oel und Korinthen, nicht entbehren kann. Auf diese Art wurden in einem Staate, der nicht viel über 100,000 Einwohner, und noch dazu größtentheils arme, zählt, und nur vier Monate im Jahre von eigenem Getreide sich ernährt, jährlich gegen 200,000 Pfd. Sterl. Einnahme aufgebracht, von denen nicht allein die Kosten der ganzen Verwaltung bestritten, sondern auch Schulen gegründet, vortreffliche Straßen gebaut, die Städte durch Wasserleitungen mit Wasser versehen, die Häfen verbessert und die Gerichte auf einen Fuß gesetzt worden, welche Jedem sein Recht sichert, eine Wohlthat, die dem Griechischen Unterthan früher versagt blieb. Auch hat man Mittel gefunden, eine Anstalt zur Bildung künftiger Priester zu gründen, die als Knaben aufgenommen, verpflegt und unterrichtet werden, und nach ihrer Entlassung eine monatliche Pension von 30 Thalern bis zu ihrer Anstellung erhalten; eine Anstalt, welche dem Griechischen Clerus ganz gefehlt hat und die geeignet ist, den Weg zu dessen Verbesserung zu bahnen.

Beilage zu No. 249 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 23. October 1832.

Türkei.

Konstantinopel, vom 22. September. — Folgendes ist der Artikel des Moniteur Ottoman über die Empörung Mehemet Ali's, als Entgegnung auf eine im Journal du Commerce vom 20. Juli befindliche Vertheidigung und Lobpreisung des Letzteren: „In jener ziemlich langen Korrespondenz aus Alexandrien ist gewiß Alles enthalten, was nur irgend zu Gunsten Mehemet Ali's hervorgesucht werden konnte; die Staats-Theorien und Ereignisse der letzten Jahre sind mit unglaublicher Mühe zusammengestellt, um einen Panegyrikus für ihn herauszubringen. An uns ist es jetzt, den wahren Gehalt desselben zu prüfen. Der Korrespondent beginnt damit, daß er etwas erst Auszumachendes schon voraussetzt; er stellt ganz nach eigenem Gutdünken auf, was eine genaue Prüfung erfordert, nämlich, daß Aegypten der Pforte gegenüber stets einer faktischen Unabhängigkeit genossen habe. Diese Behauptung fällt vor den bekanntesten Thatsachen zusammen, die uns nöthigen, ein wenig weit auszuholen. Als Sultan Selim I. Aegypten eroberte, bestand das Gesetz, welches der Sieger demselben auflegte, darin, daß es Mekka und Medina beständig mit Getreide versorgen, der hohen Pforte einen jährlichen Geld-Tribut zahlen, diesen aber, je nach dem Ausfall der Ernte in jedem Jahre, auch noch mit Lieferungen von Reis und andern Lebensmitteln begleiten und die übrigen öffentlichen Einkünfte auf Ausbesserung der Nil-Deiche, der Landes-Festungen und zum Unterhalt der bewaffneten Macht verwenden solle. Die Organisirung war dieselbe, wie die aller anderen Länder, die damals unter muselmännische Herrschaft kamen, verliehene, nämlich die innere Verwaltung wurde den alten Landes-Oberhäuptern überlassen, unter der Bedingung jedoch, daß sie vermöge der Verpflichtung zu Tribut und Lieferungen die Ober-Hoheit der Pforte anerkannten. So ward Aegypten dem Ottomanischen Reich durch dieselben Mittel und unter denselben Bedingungen unterworfen und einverleibt, wie so viele andere Provinzen, und als Selim I. es verließ, um nach Konstantinopel zurückzukehren, war von seiner Unabhängigkeit keine Spur mehr übrig. Eine lange Zeit des Gehorsams und der Ruhe folgte auf die Eroberung. Vor 50 Jahren, unter der Regierung Sultan Mustapha's, als die Pforte mit Rußland Krieg führte, verständigte sich ein gewisser Ali Bey, einer von den Aegyptischen Beys und Befehlshaber der Aegyptischen Flotte, die auf dem Mittelländischen Meer kreuzte, mit Orloff und verrieth die Pforte. Das Land wurde von den Anhängern Ali Bey's aufgewiegelt. Nach Beendigung des Krieges wandte sich der Kapudan Pascha Hassan mit einer beträchtlichen Flotte und einer Landungs-Armee gegen Aegypten, züchtigte die Empörer, vertrieb diejenigen, welche er nicht erreichen konnte, brachte das Land vollständig zur Ruhe und setzte daselbst einen von der Pforte mit der Ober-Statthalterschaft bekleideten Pascha ein. Diese Verwaltung wurde bis zur Französischen Invasion in ihrer Form und Autorität respektirt, und die Ober-Hoheit der Pforte stand in voller Kraft, als die Fremdlinge erschienen. Die Anstrengungen, welche damals unter dem Wesir Kior Jussuf Pascha von der Regierung aufgeboten wurden, bewiesen, daß sie sich in einem Lebenstheil ihres Reiches angegriffen glaubte, und nicht bloß in einer bestrittenen und fraglichen Besitzung. Drei Jahre ungefähr blieben die Franzosen dort, und dadurch konnte die Gültigkeit der Macht und Rechte der Pforte nicht geschwächt werden; sie trat nach der Vertreibung der Französischen Expedition sogleich ohne Widerspruch wieder in dieselben ein und ernannte den jetzigen Seraskier des Reichs, Chosrew Mehemet Pascha, zum Statthalter von Aegypten. Unter der Verwaltung dieses Wesirs beliefen sich die Gesammt-Einkünfte Aegyptens auf 60,000 Beutel, welche nach dem jetzigen Münzwerth 300,000 Beutel (45 Mill. Franken) ausmachen würden. Diese Summe wurde ohne Beschwerde und Bedrückung erhoben. Freilich wurden die Augen der Fremden damals nicht von den jetzt gefeierten Neuigkeiten geblendet, aber man sah auch die Verwaltung nicht einer Harpye gleich über das Eigenthum der Bewohner herfallen, die Frucht ihrer Arbeit ihnen entreißen und einem Jeden fast seine unerläßliche Nahrung streitig machen. Jedermann schaltete frei über den Ertrag seines Bodens, betrieb sein Gewerbe und seinen Handel ungehindert; es ruhten keine Lasten, keine Fesseln auf der Ausübung irgend eines Geschäfts, und die Bevölkerung Aegyptens stand vor 30 Jahren der Civilisation näher, als in diesem Augenblick. Chosrew Pascha machte während seiner Verwaltung den Vorschlag, die irregulairen Albanesischen Soldaten aus Aegypten zu entfernen und die Europäische Taktik dort einzuführen. Der Plan wurde entworfen und von der Regierung gebilligt. Das Gerücht davon erreichte die Albanesischen Häuptlinge, die sich nun, um den Reformator zu stürzen, mit Mehemet Ali verbanden; dieser war damals selbst Anführer einer Abtheilung der irregulairen Truppen und genoß das Vertrauen des Pascha. Ein Aufstand brach aus; die treuen Truppen des Statthalters hielten sich drei Tage lang gegen die Aufrührer; aber diese waren ihnen an Zahl unendlich überlegen, denn sie hatten über 30,000 Mann, und Chosrew Pascha sah sich daher genöthigt

Aegypten zu verlassen. Bis dahin ist die Ober-Hoheit der Pforte außer Zweifel gestellt; sie geht durch alle diese Kämpfe hindurch, und Ereignisse, welche sie hätten erschüttern müssen, wäre sie schlecht befestigt gewesen, der Verrath Ali Bey's und die Französische Invasion, diese Ereignisse trugen im Gegentheil nur dazu bei, ihre Macht und Gültigkeit darzuthun; denn nach diesen Erschütterungen sieht man die Aegyptische Bevölkerung und ihre Häuptlinge angelegentlich im Schoß der Regierung Ruhe suchen und ihr immer ergebener werden, sobald sie ein neuer Vorfall mit einer Trennung bedroht. Doch weiter. Mehemet Ali findet an der Spitze der Insurrection kein sicheres Mittel, sich die Anführer der Armee geneigt zu machen und die Mameluken, welche doch bereits seine Anhänger waren, zu seinen Gunsten zu stimmen, als indem er ihnen fortwährend wiederholt, „„daß er der aufrichtigste Diener der Pforte sey, daß er nur im Interesse der Regierung handle und um deren Autorität unversehrt zu erhalten.““ Durch dergleichen Erklärungen fesselt und gewinnt er die Bevölkerung, so daß die vornehmen Familien, die Ulemas, und Alle, die irgend Einfluß besitzen, um den Ausschweifungen einer zügellosen Soldateske aufs baldigste ein Ziel zu setzen, sich an seine Partei anschließen, weil er ihnen als Vertreter der Regierung, als Erhalter der souverainen Rechte und Gewalt erscheint. Und damals war er das wirklich; aber dadurch, daß sich in ihm die Treue von ganz Aegypten gegen die Pforte personifizirte, gelangte Mehemet Ali zum Oberbefehl über diese Provinz und wurde die Regierung bewogen, ihn in dieser Würde zu bestätigen. Hätte ihn damals der Divan verleugnen, als einen Empörer, als einen Feind der Pforte bezeichnen wollen, so wäre nichts leichter gewesen, als ihn zu stürzen, ohne daß man nöthig gehabt hätte, Streitkräfte gegen ihn zu führen; es hätte nichts weiter bedurft, als dieselben Hände zu diesem Werk zu berufen, die ihn zu seiner hohen Stellung verholfen hatten. Als er festsaß, war Mehemed Ali von jener faktischen Unabhängigkeit, die man jetzt als Argument für ihn anwendet, so weit entfernt, daß er vielmehr Beweise vom vollkommensten Gehorsam gab; die Verwaltungsform, die Tributspflichtigkeit, die Lieferungen für die heiligen Stätten und für die Hauptstadt des Reiches, alle diese Rechte, welche von Alters her die förmliche Oberhoheit der Pforte bezeichneten, wurden gewissenhaft von ihm geachtet; lange Zeit hindurch stand er zur Regierung in dem Verhältniß eines untergeordneten Bevollmächtigten, eines absetzbaren Statthalters, eines Verwalters unter auferlegten Bedingungen, nicht aber eines Besitzers nach der Eroberung; es war kein synallagmatischer Vertrag, der gegenseitige Verpflichtungen bedingt. Als er seine Macht bereits durch eine regulaire Armee und durch eine zahlreiche Flotte vermehrt hatte, waren die Befehle der Pforte noch immer souverain für ihn; ein Beweis davon ist seine Theilnahme an dem Feldzuge in Morea. Wenn er späterhin, in neuerer Zeit, als er den für seine Pläne günstigen Augenblick ausersehen hatte, plötzlich mit der Vergangenheit brach, wie kann man da, um seine Empörung zu entschuldigen, eben diejenige Thatsache, welche dieselbe konstituirt, als Argument anführen? Und kann man wohl die Aegyptische Geschichte anführen, um eine faktische Unabhängigkeit daraus herzuleiten, da alle Umstände seiner früheren Lage vielmehr beweisen, daß Mehemed Ali, um zu dieser Unabhängigkeit zu gelangen, aufhören mußte, den Grundgesetzen zu gehorchen, welche bis dahin die Beziehungen seiner Vorgänger, so wie die seinigen, zur Pforte geregelt hatten? Diesem Argument also, daß vor der Empörung schon eine Unabhängigkeit bestanden habe, müssen Mehemet Ali und seine Vertheidiger entsagen; ihre Stärke kann nur darin bestehen, daß sie dreist an dieses Thema der Empörung gehen und es in seiner ganzen Rohheit erörtern. Aber gerade dies vermeiden sie, denn erstens fürchten sie die unter diesem Wort verborgenen Gefahren, selbst in der öffentlichen Meinung, und dann den Schandfleck des Namens Rebell. Um dies Alles zu vermeiden, unterscheiden sie zwischen einem kleinen und einem großen Statthalter, zwischen einem solchen, der sich mit schwachen Hülfsmitteln kompromittirt, und einem anderen mächtigeren, der ein größeres Vertrauen mißbraucht und geringere Gefahr läuft. Den Letzteren verheidigen sie unter der doppelten Beziehung der Ehre und des Rechts, und seine Handlung wird bloß dadurch gesetzlich, daß man mit vollem Fug von ihm sagen kann: „„es ist eine organisirte Regierung, welche gegen eine andere kämpft.““ Freilich giebt es in Aegypten eine organisirte Regierung; ein Land, welches 5 Millionen Einwohner besaß, über 400 Meilen von der Hauptstadt entfernt ist und eine so große Ausdehnung hat, wie ganz Frankreich, regiert man nicht wie eine Unter-Präfektur; ja, die Pforte bedient sich selbst des Wortes „„Regierung““, um die großen Abtheilungen des Reichs zu bezeichnen, mit deren Verwaltung sie Wesire vom ersten Range bekleidet. Aber ist eine solche Regierung unabhängig? Da liegt die Frage. Wir haben bewiesen, daß sie es nicht war, daß sie es seit der Eroberung von 1517 niemals gewesen ist, und daß sie es in der letzten Zeit nur vermittelst der Empörung werden konnte. Zwischen einem mächtigeren und schwächeren Statthalter unterscheiden, so daß ein Jeder von Beiden in jedem Augenblick den seiner Regierung schuldigen Grad von Gehorsam nach seinen Armen abmessen könnte, heißt, die Anarchie als Grundsatz aufstellen, heißt, der Gesellschaft die zügellose Barbarei zum Gesetz geben. Eine wahre Unterscheidung ist nur zwischen einem Volk und einem einzelnen Manne; eine solche ist umfassend, vernünftig und führt zu einer richtigen Würdigung. Wenn ein ganzes Volk die Waffen ergreift und das einmüthige Gefühl seiner Kraft gegen Fesseln, die es zerbrechen will, offenbart, dann springt die Frage der Unabhängigkeit hervor, und der begonnene Kampf kann mit diesem Namen belegt werden. Aber wenn ein einzelner Mann

aufsteht, wenn er allein bei dem Erfolg interessirt ist; wenn seine Schiffe und Soldaten sich durch ihn und für ihn bewegen: wenn dieser Mann sich auf Kosten des Volks, von dem die Hälfte während seiner zwanzigjährigen Verwaltung verschwunden ist, bereichert und mächtig gemacht hat; wenn auf der einen Seite die Gewalt, auf der andern die Furcht und Betäubung diese Bewegung allein leiten, wird man sich dann zu sagen erdreisten, daß es sich um Aegyptens Unabhängigkeit handle? Man streiche diese Worte aus der Erörterung; Aegypten und seine Unabhängigkeit haben bei dem was vorgeht, nichts zu thun; es ist nur die Empörung eines Statthalters, und man wende es, wie man will, man mache den Mann größer durch seine Gewalt, freier durch die früheren Ereignisse, so bleibt immer er allein die Ursache; er mag noch so viel besitzen, sein jetziges Handeln mag aus dem Egoismus des Ehrgeizes hervorgehen, so ist doch Empörung und weiter nichts als Empörung die Devise, welche auf seiner Fahne gelesen werden muß.

Man behauptet freilich, Mehemet Ali sey der Repräsentant des Arabischen Volkes; aber wo ist der Beweis hiervon? Liefern ihn die Köpfe, die man zu Kairo abschlägt, weil sie einen Wunsch zu Gunsten des Sultans haben laut werden lassen? Liefern ihn die Säbelhiebe, welche Ibrahim Pascha austheilte, um seine Soldaten zur Erstürmung von St. Jean d'Acre anzutreiben? Oder will man ihn etwa in den Bataillonen finden, die bei Homs gesiegt haben? Man weiß, in welchem Grade die mit Patrontasche und Muskete bepackten Regimenter, wenn man sie einer Armee entgegenführt, die man für ihren Feind ausgiebt, man weiß, in welchem Grade diese bewaffneten und zum Schießen gedungenen Massen die Bedürfnisse und den Geist der Bevölkerung, von der sie losgerissen sind, repräsentiren. Noch einmal, man sondere die Aegyptische Nation von dem Chef, der sie in den Kampf treibt, wenn man kein anderes Zeugniß für deren Anhänglichkeit hat, als die Flintenschüsse in Syrien. Man giebt ferner zu, daß die Arabische Bevölkerung sich in einer solchen Dummheit befinde, daß sie nichts Anderes thun könne, als sich in ihr Unglück zu finden. Hierin stimmen wir überein; aber wer ist an dieser Dummheit Schuld, die nur aus dem höchsten Elend hervorgeht? Wer hat Rechenschaft abzulegen von der Noth des Fellah, und gegen welchen Bedrücker (glaubt) man, daß dieser in seinem Herzen die geheimnißvolle Hülfe der Vorsehung anfleht? Man spricht von seinen Unterjochern, aber das ist etwas sehr Unbestimmtes, und wir müßten uns dabei auf einen Zeitraum von 300 Jahren einlassen. Laßt uns indeß bei dem Bestimmten stehen bleiben, bei dem, was unter unseren Augen vorgeht, was in unseren Tagen sich ereignet, und wir werden uns Mehemet Ali gegenüber finden. Der Araber war nicht immer das, was er heute ist; vor weniger als 30 Jahren, namentlich, um genauer zu seyn, unter Chosrew Pascha's Verwaltung, konnte der Araber besitzen, verkaufen und leben, ohne daß er auszuwandern brauchte. Heutiges Tages ist es ihm nicht mehr erlaubt, zu besitzen und zu verkaufen; es fehlt ihm oft an so viel Geld, um sich die zu seinem Unterhalt erforderliche Nahrung anzuschaffen, und er verläßt seinen Heerd. Die Fortschritte, welche alle Welt in den letzten 30 Jahren gemacht hat, dienten für ihn nur dazu, besser zu lernen, wie man ihn sicher unterdrücken und dumm machen könne. Wer ist an dieser Unthat Schuld außer dem Manne, den man vertheidigt, und den man mit blutiger Ironie den Befreier dieses Volkes nennt? Der Korrespondent des Journal du Commerce erwiedert darauf, daß mit einem Theil der Schmerzen des Aegyptischen Landmannes das vergoldete Täfelwerk im Serail des Sultans und die Edelsteine seiner 3000 Georgierinnen bezahlt worden seyen.

(Beschluß folgt.)

Der Mussellim des Sandschaks von Bozok, der sich Ungerechtigkeiten gegen die Einwohner erlaubt hat, ist abgesetzt worden. Er hatte ungesetzliche Steuern und Requisitionen von den Einwohnern erhoben. An seine Stelle ist der Kapidschi-Baschi Schakir Bey ernannt, und Mesrur Aga, sein Vorgänger, hat den Befehl erhalten, nach Konstantinopel zu kommen, um über sein Benehmen und über die von den Einwohnern erpreßten Summen Rechenschaft abzulegen.

M i s c e l l e n.

Der Graf v. Ponthieu nebst Gefolge ist Sonntag den 21sten in Grünberg eingetroffen und hat dort übernachtet; Montag den 22sten trifft derselbe in Liegnitz ein, von wo er sich Dienstag den 23sten nach Görlitz begiebt, um seine Reise nach Dresden fortzusetzen. Der Herr Graf v. Chambord, der dieselbe Reiseroute nimmt, trifft immer einen Tag später in den genannten Orten ein.

Am 15. October, als am Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, erfolgte in Stettin die feierliche Einweihung des daselbst neu erbauten Gymnasiums durch den Herrn Bischof Dr. Ritschl.

In Lüdinghausen (Reg.-Bez. Münster) brach am 10. October eine verheerende Feuersbrunst aus. „Das Feuer entstand um 11 Uhr Vormittags in einem Hause, woselbst in einem Backofen Flachs gedörrt wurde, der zufällig in Brand gerieth, unvorsichtiger Weise herausgerissen und dadurch eine in der Nähe

liegende Menge brennbarer Stoffe angezündet wurde. Von einem heftigen Winde angefacht, theilte sich die Flamme dem ganzen Gebäude in einem Nu mit, und ergriff die nächstgelegenen mit solcher Wuth, daß in Zeit von einer Stunde 60 Häuser an verschiedenen Stellen der Stadt von den hin- und herüberschlagenden Flammen in Brand gesteckt waren und daß, trotz aller angewandten Löschungs-Versuche, dem Feuer erst dann Einhalt gethan werden konnte, als 135 Häuser, die Ställe und die mit der reichlichen Ernte erst eben gefüllten Scheunen ungerechnet (die ganze Stadt zählt etwa 250 Häuser), nebst dem Rathhause, worin sich das Lokal des Land- und Stadtgerichts befand, in Asche lagen. Zwei Spritzen, die man bei der Heftigkeit des Brandes verlassen mußte und durch die durch brennende Trümmer gesperrte Straße nicht fortschaffen konnte, verbrannten mit. Die Erhaltung eines stehen gebliebenen Distrikts der Stadt verdankt man einzig den ungewöhnlichen Anstrengungen und der umsichtigen Leitung eines hochherzigen Menschenfreundes, des Freiherrn von Romberg, der von seinem Gute Buldern mit seinen Leuten und 2 Spritzen auf die erste Nachricht von dem Brande herbeigeeilt war. Glücklicherweise ging kein Menschenleben verloren, obschon bei der grenzenlosen Verwirrung manche mehr oder weniger gefährliche Verwundungen vorkamen. Auf dem Rathhause konnten bloß die Deposital- und Hypotheken-Akten mit der größten Anstrengung den Flammen entrissen werden, deren Raub alles Uebrige, besonders auch das wichtige Plettenbergsche Archiv ward. Gerettet konnte überhaupt fast nichts werden. So grenzenlos die Verwirrung während des Brandes war, so groß ist jetzt das Elend der unglücklichen Einwohner; 141, nach andern 150 Familien sind ohne Obdach und ohne alle Subsistenzmittel bei dem herannahenden Winter."

Todes-Anzeige.

Nach fast zwanzigwöchentlichen schweren Leiden entschlief heute früh um 1/4 auf 12 Uhr unser inig geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Pastor Ehr, im 61sten Lebensjahre an Unterleibs-Schwindsucht. Wer die Liebe des Seligen zu den Seinigen kannte, der wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Dittersbach den 20. October 1832.

Charlotte Ehr, geb. Sabarth, als Gattin.
Charlotte Sturm, geb. Ehr, als Tochter.
Gustav Sturm, als Schwiegersohn.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 23sten: Lenore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, von C. von Holtei. Musik von Eberwein.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Aus dem hiesigen Kreis-Gefängniß ist der nachstehend bezeichnete Inhaftat, Dienstknecht Christian Langner aus Groß-Ujeschütz, Trebnitzer Kreises, welcher wegen großen gewaltsamen, und großen gemeinen Diebstahls in Verhaft gewesen, am heutigen Tage Nachmittag entsprungen. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungs-Falle zu verhaften und an uns als die die Untersuchung führende Behörde abliefern zu lassen. Militsch den 12. October 1832.

Reichsgräflich von Maltzan-Standesherrl. Gericht.

Bekleidung: Grüntuchne wattirte Mütze, mit kleinem ledernen runden Schilde; eine alte grüne Tuch-

Weste mit einigen messingenen Knöpfen; eine alte grüne Tuch-Jacke mit gelben Knöpfen; graue Leinwandhosen; lange Stiefeln über die Hosen; blaues Halstuch mit weißen Blumen, einem blautuchenen Mantel, schon abgetragen.

Signalement: 1) Geburtsort, Melochwitz, Militsch-Trachenberger Kreises; 2) Vaterland, Schlesien; 3) Aufenthaltsort, zuletzt Groß-Ujeschütz, Trebnitzer Kreises; 4) Religion, evangelisch; 5) Alter, 20 Jahr; 6) Größe, 5 Fuß 1 Zoll; 7) Haare, braun; 8) Stirn, frei; 9) Augenbraunen, viel und braun; 10) Augen, graublau; 11) Nase, kulpig; 12) Mund, etwas aufgeworfen; 13) Zähne, gut; 14) Bart, im Entstehen; 15) Kinn, ein wenig gespalten; 16) Gesichtsbildung, oval; 17) Gesichtsfarbe, gesund; 18) Gestalt, untersetzt; 19) Sprache, deutsch; 20) Besondere Kennzeichen, keine.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amte hiesiger Residenz wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über die den 8ten April dieses Jahres majorenn gewordene Louise Friederike Engelmann wegen deren Blödsinnes fortgeführt wird.

Breslau den 9ten August 1832.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.

Nachdem über die Kaufgelder der Marcusschen Wassermühle Nro. 70. zu Prieborn, Strehlener Kreises, der Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden die etwanigen unbekannten Realprätendenten hierdurch öffentlich aufgefordert und vorgeladen, in dem auf den 19ten November d. J. Vormittags 9 Uhr in unserem Partheienzimmer anberaumten Termine entweder in Person oder durch gehörig informirte und mit Vollmacht versehene Mandatarien zu erscheinen, ihre an das Grundstück oder dessen Kaufgelder habende Ansprüche gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, mit der Warnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren Ansprüchen an das Grundstück werden präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt, auferlegt werden wird.

Nimptsch am 1sten September 1832.

Königlich Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Getreide-Verkauf.

Das bei dem hiesigen Rent-Amte zur Disposition bleibende diesjährige Zins-Getreide, bestehend in 44 Schfl. 15¼ Mtz. Weitzen, 235 Schfl. 2 Mtz. Roggen, 82 Schefl. 5¾ Mtz. Gerste und 401 Schfl. 15¾ Mtz. Hafer, sämmtlich Preuß. Maaß, wovon die Censiten 44 Schfl. 15¼ Mtz. Weitzen, 134 Schfl. 13¾ Mtz. Korn und 319 Schfl. 10 Mtz. Hafer bis Breslau liefern müssen, soll höherer Bestimmung gemäß, meistbietend verkauft werden. Hierzu steht auf den 6ten November a. c. von Nachmittags 2 bis 6 Uhr in dem Locale des hiesigen Steuer- und Rent-Amtes ein Termin an, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Meistbietende ein Drittheil des Gebots zu deponiren hat. Die übrigen Bedingungen können zu jeder Zeit hier eingesehen werden. Namslau den 13ten October 1832.

Königl. Rent-Amt.

Subhastations-Proclama.

Auf den Antrag des Oberschlesischen Landschafts-Collegii ist zum Verkauf der in dem Fürstenthum Troppau, Ratiborer Kreises, gelegenen Herrschaft Hultschin, bestehend aus der Stadt und Vorstadt Hultschin, den Dörfern Langendorff, Ellguth, Petrzkowitz, Bobrownick, Klein-Darkowitz und Ludgerzowitz mit den Vorwerken Hultschin, Weinberg, Neuhoff, Klein-Darkowitz, Ludgerzowitz, Oberhof und Niederhof, im Wege der nothwendigen Subhastation ein anderweitiger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 28. November c. von 9 Uhr Vormittags an vor dem Deputirten Herrn Justiz-Rath Günzel in dem Fürstenthums-Gerichts-Gebäude anberaumt worden. Die landschaftliche Taxe vom 28. December 1826 beträgt 116,483 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf. und das letzte und höchste Gebot 68,000 Rthlr. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in dem angesetzten Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme begründen, erfolgen wird. Die landschaftliche Taxe kann beim Aushange in der Gerichtsstätte eingesehen werden. Leobschütz den 7. August 1832.

Fürst Lichtenstein Troppau-Jägerndorffer Fürstenthums-Gericht Königl. Preuß. Antheils.

Hansel.

Aufgebot
zweier verloren gegangener Instrumente.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amts werden auf den Antrag: a) des Einlieger Gottlieb Grüttner, b) der ehemaligen Scholz Kellner, alle diejenigen Prätendenten, welche I. auf der zu Groß-Heydersdorf sub No. 16 gelegenen Robotgärtnerstelle laut Cessions-Instrument vom 12. Mai 1823 für den Einlieger Gottlieb Grüttner zu Czeppanowitz eingetragenen Kapitals per 25 Rthlr.; II. auf der zu Kleischnitz sub No. 3. gelegenen Erbscholtisei laut Cessions-Instrument vom 1. Januar 1823 für den Tagelöhner Johann Sprung zu Kleischnitz eingetragenen Kapitals per 10 Rthlr. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem auf den 30. November c. a. Vormittags um neun Uhr an hiesiger Gerichtsstätte anberaumten Termine anzumelden und zu bescheinigen, und sodann das Weitere zu gewärtigen. Sollte sich jedoch in dem angesetzten Termine keiner der etwanigen Interessenten melden,

dann werden dieselben mit ihren Real-Ansprüchen präcludirt, ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das aufgebotene Realrecht ohne Production des Instruments und ohne Quittung für erloschen erklärt und in dem Hypothekenbuche auf Ansuchen der Extrahenten gelöscht werden.

Löwen den 25. August 1832.

Das Gräflich v. Pückler Schedlauer Gerichts-Amt.

Auctions-Bekanntmachung.

Am 29sten October d. J. Montags früh 8 Uhr sollen, mit höherer Genehmigung, im Königl. St. Elisabeth-Hospital hieselbst auf dem Dohm kleine Dohm-Straße No. 9. mehrere männliche und weibliche Bekleidungsstücke, Federbette und sonstige Geräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden; wozu Kauflustige eingeladen werden.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 24sten d. und folgende Tage früh um 9 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr werde ich auf der Ohlauerstraße in der goldenen Krone im ersten Gewölbe vom Ringe, ein großes Galanterie- und Kurzwaaren-Lager, bestehend aus den mannichfaltigsten Gegenständen von Gold, Silber, Stahl, Eisen, Horn und Holz gegen baldige Zahlung versteigern.

S. Pieré, conc. Auctions-Commiss.

Zu verkaufen.

In Oswitz stehen 7 junge schöne Stähre von einer der vorzüglichsten Heerden aus Oberschlesien, welche nicht abgeholt worden sind, das Stück um 12 Rthlr. zu verkaufen.

Kalk-Niederlage.

Die Kalk-Niederlage der unterzeichneten Brennerei ist Schuhbrücke No. 19., wo, so wie auf der Brennerei selbst, frischgebrannter Kalk, die Tonne à 1 Rthlr. 15 Sgr. und der Scheffel à 16 Sgr. zu haben ist.

Kalkbrennerei bei Grüneiche d. 15. October 1832.

Guter Flachs ist auf dem Hofe zu Rogau am Zobten-Berge zu verkaufen.

Seife- und Lichte-Verkauf.

Seifensieder Schlechtinger eröffnet ein neues Verkaufsgewölbe auf der goldnen Rade-Gasse No. 9 mit der Versicherung guter Seife und Lichte, und bittet ergebenst um geneigte Abnahme.

Breslau im October 1832.

Anzeige.

Gute trockene Wasch-Seife in Stegen à Pfund 4¾ Sgr., den Ctnr. 15½ Rthlr. empfiehlt

Franz Karuth,
Elisabethstraße No. 13. im gold. Elephant.

Empfehlungswerther Häuser-Verkauf.

Der Eigenthümer mehrerer hiesigen Häuser ist gesonnen, solche aus freier Hand zu verkaufen. Hierzu bestimmt ihn bei herannahendem Alter lediglich der Wunsch, der Last der Verwaltung derselben überhoben zu werden, keinesweges aber ein zu hoffender Gewinn, odschon er darauf bei dem Umstande, daß die Häuser sub hasta weit unter dem Werthe übernommen worden, einen gerechten Anspruch hätte.

Er ist entschlossen zu Preisen zu verkaufen, die ihn lediglich vor Verlust bewahren, dagegen allen dabei zu machenden Gewinn auf den Käufer übergehen zu lassen, so daß ein Jeder, welcher ein Kapital auf ein Grundstück sicher und einträglich anzulegen, oder ein zum Nahrungs-Betrieb geeignetes Haus zu erwerben beabsichtiget, hiermit eine gewiß nicht oft vorkommende Gelegenheit erhält, seine Absicht durch ein gutes Geschäft zu erreichen.

Der Verkaufs-Preis ist so niedrig gestellt, daß dem Käufer aus den Revenüen des Hauses, außer den Zinsen des Kauf-Kapitals, der Reparatur-Kosten und aller auf dem Hause ruhenden Abgaben und Lasten, ein reiner Ertrag von 100 Rthlr. jährlich, so wie eine freie Wohnung von 2 Stuben mit Beigelaß und ein Gemach für die Einquartierung verbleibt. Als Einzahlung werden 2 bis 3000 Rthlr. verlangt, nach Umständen jedoch auch weniger. Richtige und vollständige Anschläge liegen bereit und können die Häuser zu jeder schicklichen Zeit besichtiget werden.

Von vier dieser Häuser ist folgendes das hauptsächlichste:

In dem 1sten befindet sich parterre eine eingerichtete Tischler-Werkstelle von 4 Fenster Breite; im 1sten Stock des vor 2 Jahren neu gebauten Seitengebäudes ein anderweitiges ganz helles Locale von 7 Fenster Breite, zu einer Fabrik oder Werkstelle, auch als Schüttboden zu benutzen; Stallung zu 4 Pferden nebst großen Heu- und Strohboden, 2 Remisen zu 4 Wagen, dabei ein Garten von 52 Fuß Länge und eben so viel Breite, worin sich ein Keller befindet. Alle Wohnungen sind bequem und haben verschlossene Gänge nach dem Garten zu.

Im 2ten auf einer frequenten Fahrstraße gelegenen Hause befindet sich eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit allen Brenn- und Schank-Utensilien, ferner eine Schank- und Gastwirthschaft, eine Kram-Gelegenheit mit Verkaufs-Laden. Stallung, Böden, ein guter Brunnen, Hofraum mit Einfuhr.

Im 3ten Hause, ebenfalls in einer sehr belebten Straße gelegen, dessen Wohnungen eine weite und angenehme Aussicht gewähren, befindet sich eine berühmte Bäckerei mit Verkaufs-Laden, desgleichen eine Destillateur-Fabrik mit Verkaufs-Stube.

Das 4te Haus hat ein ganz feuersicheres Gewölbe mit eisernen Thüren nach der Straße und eine zweite

Gelegenheit zu irgend einem Gewerbe, ferner schöne Keller und Hofraum, und steht gleichfalls auf einer belebten Straße.

Sämmtliche Häuser sind in gutem Baustande. Nähere Auskunft Nicolai-Straße No. 2.

Höchst wichtige Anzeige für Branntwein-brennerei-Besitzer.

In der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von Karl Heymann in Glogau ist erschienen und bei E. Pelz in Breslau, Schmiedebrücke No. 1. so wie in allen andern soliden Buchhandlungen Deutschlands, zu haben:

Fuchs, Entdeckung eines bisher unbekannten Mittels, wodurch die Produktion an einem unverfälschten Kartoffelbranntwein nicht nur bedeutend vermehrt und dessen Güte erhöht, sondern auch das Ueberlaufen der Maische, so wie deren Anbrennen verhütet wird, wenn sie auch nur einen halben Zoll vom Rande des Gefäßes absteht, und welches endlich die Schlempe als Viehfutter bedeutend verbessert. Durch praktische Anwendung geprüft, ohne alle Aenderung an den Gefäßen, als völlig ausführbar befunden und dessen Unschädlichkeit durch das nachstehende ärztliche Zeugniß verbürgt.

Zeugniß: Die vom Branntweinbrenner Fuchs angegebene Methode, eine größere Menge Branntwein in besserer Güte und Stärke, als der gewöhnliche Kartoffelbranntwein, aus eben dieser Frucht zu gewinnen, ist in meiner Gegenwart vollkommen befriedigend ausgefallen, und ich ertheile dem ꝛc. Fuchs hiermit das Zeugniß, daß seine Methode, welche auf chemischen Grundsätzen basirt, der Nachahmung werth zu achten ist.

Brätz am 6ten Januar 1832.

(gez.) Butterlin,
Kreisphysikus Meseritzer Kreis.

Jeder Käufer dieser Schrift wird hierdurch ausdrücklich verpflichtet, das darin angegebene Mittel nur zu seinem eigenen Gebrauch anzuwenden, und es bei einer Konventional-Strafe von Einhundert Thalern, welche an den Verleger zu entrichten seyn würden, keinem Andern bekannt zu machen. 8. 1832. Versiegelt 3 Rthlr.

Jedem Käufer obigen Mittels wird der Erfolg bei der Anwendung desselben hundertfache Entschädigung für die geringe Ausgabe gewähren, da hier keine Täuschung stattfindet, sondern ein wahrhaft nützliches und erprobtes Recept gegeben wird.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an habe ich mein Local: Oder-Straße am Elisabeth-Kirchhof No. 38.

Breslau den 22sten October 1832.

D. Gerlach, Uhrmacher.

Bei meinem Abgange nach Frankenstein empfehle ich mich allen Freunden und Bekannten recht herzlich, mit der Bitte: mich auch in der Entfernung Ihres Andenkens werth zu halten.

Breslau den 23sten October 1832.

Emilie Senfftleben, geborne Schleicher.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen (in Breslau an die Wilh. Gottl. Kornsche) versendet worden:

VIELLIEBCHEN.
Historisch-romantisches Taschenbuch für 1833
von A. v. Tromlitz.
VI. Jahrgang. Mit 8 Stahlstichen.
Preis: 2 Thlr. 19 Sgr.

Inhalt: Der Ordensbruder. — Der Zweikampf. — Die Berennung von Hohentwiel. —

NAPOLEON I.
Kaiser der Franzosen und seine Familie.
Ein schönes lithographisches Tableau mit 14 Portraits. 29 zu 22½ Zoll, auf f. Schweitzer Velin.
Preis: 23 Sgr.

Dieses herrliche und dennoch wohlfeile Blatt bietet dem Andenken eines grossen Mannes und einer grossen Zeit als Zimmerverzierung ein sehr passliches und geschmackvolles Monument. Wir glauben es jedem Kunstfreund mit Recht empfehlen zu dürfen. —

Leipzig, Industrie-Comptoir.
(Baumgärtner.)

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau, (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke,) ist zu haben:

C. Matthaey (Baumeister zu Dresden),
Abbildung und Beschreibung der modernsten
Formen für Künstler und Handwerker,
2tes Heft,
namentlich für Gold- und Silberarbeiter, Drechsler, Tischler, Gürtler, Holzformer, Holzbroncearbeiter, Tapezierer, Klempner, Töpfer, Sattler, Stell- und Korbmacher, so wie für Vorhangsdraperie, Porzellanfabriken, Glashütten, Eisengießereien u. s. w. Mit 20 Kupfertafeln. 4. In schön lithographirtem Umschlag. 22½ Sgr.

Aus vielen hundert Werkstätten, die das erste Heft mit dem größten Nutzen gebraucht hatten, wurde das 2te Heft verlangt. Es übertrifft das 1ste an Neuheit, schöner Erfindung und Zierlichkeit seiner herrlich gezeichneten Modelle, die in solcher Menge und zu so höchst wohlfeilem Preise in keiner ähnlichen Sammlung zu haben sind.

F. W. Kruse aus Berlin
in Frankfurt a. O. während den Messen: große Scharnstraße No. 40.
hat Commissions-Lager von den Herren D. Preiswerk & Comp. in Basel, in Gros de Tours-Atlas und Gaze-Bändern, ferner in Circassiennes, Draps de Zephir und Tuchen, von
den Herren Spies & Sohn in Aachen
„ „ Fremerey & Pauli in dto.
„ „ J. Erckens Söhne & Lochner in Burtscheid
und verkauft diese Artikel zu Fabrikpreisen.

Neue holländische Heringe und neue schottische Heringe
erhielt und offerirt in 1/16, 1/8, 1/4 und 1/2 Tonnen zu billigen Preisen:
Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Anzeige.
Die ersten neuen Dalm. Feigen empfing und offerirt billig: A. Knauß, Kränzelmarkt No. 1.

Anzeige.
Teltower Rüben, gesalzene Limonien, gebackene Pflaumen den Ctnr. 5 Rthlr. — 5 Pfund für 7½ Sgr. offerirt
C. F. Wielisch sen.,
Ohlauerstrasse No. 12. zum Engl. Gruss.

Das Gold- und Silberschießen
findet Mittwoch den 24sten October bei mir ganz bestimmt statt und nimmt früh um 8 Uhr seinen Anfang, wozu ergebenst einladet:
Riegel in Rothkretscham.

Verlorner Pinscherhund.
Ein Pinscherhund, auf den Namen Fox hörend, mit einem ledernen grün lakirten Halsbande, worauf der Name Müllendorff eingeschnitten, versehen, Wolfsklauen, einem hellen Fleck auf der Nase, so wie einer kleinen, nicht wieder mit Haaren bewachsenen Narbe an der äußeren Seite des rechten Hinterlaufes kenntlich, ist Sonntag den 14ten October verloren gegangen. Wer denselben in Breslau, Schweidnitzer-Straße No. 17. eine Treppe hoch abgiebt, oder daselbst Nachricht über seinen Aufenthalt geben kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Verloren.
Den 21sten d. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr ist auf dem Wege von der Fried. Wilhelms-Straße bis ans Ende der Schweidnitzer und von dort zurück bis auf die Albrechtsstraße eine silberne Kette von seltner Arbeit, nebst einem kleinen daran hängendtn Schlüssel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige gegen eine angemessene Belohnung, Friedrich-Wilhelmsstraße im St. Petrus eine Stiege hoch, abzugeben.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist auf der Schuhbrücke Nro. 28. eine einzelne Stube vorn heraus.

Vermiethung.
Für den Termin Ostern 1833 ist in Nro. 25. Albrechts-Straße im Johannis-Haupt eine Wohnung, bestehend in 10 heitzbaren Piegen im 1sten Stock und 3 auf gleicher Erde mit Stallung auf 8 oder 4 Pferde nebst Zubehör zu vermiethen.

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. v. Gotsch, Lieutenant von Berlin; Hr. Graf v. Pückler, von Thomaswaldau; Hr. Samelson, Gutspächter, von Krakau. — Im gold. Zepter: Hr. v Wezyk, von Myzonice; Hr. v. Könitz, Kapitain, von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. Graf von Pfeil, von Ellguth; Hr. Höcker, Kaufmann, von Langenau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Messow, Kaufmann, von Erfurt; Hr. Overbeck, Kaufmann, von Königsberg; Hr. Lahusen, Hr. Rosenkranz, Kaufleute, von Leipzig; Hr. Genger, Kaufmann, von Paris; Hr. Müller, Kaufmann, von Gummersbach; Hr. Patzschke, Kaufmann, von Coemnitz; Herr Baumbach, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Beckmann, Bau-Inspector, von Oppeln. — Im Rautenkranz: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Wartensleben, General-Major, von Schweidnitz; Hr. Langhans, Kaufmann, von Stettin. — Im blauen Hirsch: Hr. Grünig, Gutsbes., von Schweidnitz; Hr. Nexgebauer, Gutsbes., von Ulbersdorff; Hr. v. Krasnicki, Gutspächter, von Kurzno; Hr. Silandy, Kaufmann, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Sachs, Kaufm., von Reichenbach; Hr Guttentag, Kaufmann, von Neuland — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wangenfield, Buchdrucker, von Neisse; Hr. Reinsch, Oberamtm., von Münchoff; Hr. Zahn, Bataill. Arzt, von Glatz. — In der großen Stube: Hr. v. Kolaczkowski, von Posen; Hr. v. Seydlitz, Lieutenant, von Spandau — Im goldnen Löwen: Hr. Rachel, Jouwelier, von Paris; Hr. Miszewski, Partikulier, aus Polen. — Im Kronprinz: Hr. Petri, Gutsbesitzer, von Töppendorff. — Im Privat-Logis: Hr. Beilschmied, Apotheker, von Ohlau, am Ringe Nro. 22, Hr. Hübner, Fabrikant, von Reichenbach; Hr. Jung, Fabrikant, von Ernsdorff, beide Dorotheenstraße No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.